

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936**

257 (2.11.1936)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltenen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfensteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für keine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 257

Montag, den 2. November 1936

108. Jahrgang

# Friede mit allen — aber bewaffneter Friede

## Mussolini sprach in Mailand

Mailand, 31. Okt. Mailand steht im Zeichen des Besuchs Mussolinis. Noch in später Nachtstunde durchzogen riesige Menschenmassen die Straßen, wobei der Verkehr im Zentrum zeitweise lahmgelegt wurde. Der erste Tag von Mussolinis Besuch in der Millionenstadt war mit Besichtigungen und Versammlungen ausgefüllt.

Am Morgen des zweiten Tages sind wieder in den frühesten Stunden Tausende von Menschen auf den Straßen. Um 8 Uhr begab sich Mussolini auf den Domplatz, um nach einer kurzen Zeremonie unter stärkstem Beifall den ersten Schlag mit der Spitzhacke zur Niederreißung eines alten an den Königspalast stoßenden Gebäudes zu tun. Mussolini erschien auf dem Dach des niederzureißenden Gebäudes, um durch die symbolische Handlung den Beginn der Niederlegung weiterer Bauten einzuleiten, die der Errichtung neuer, moderner Bauwerke die Bahn freimachen soll.

### „Schiffbruch der Wilson-Ideologien!“

Mailand, 1. Nov. Bei der Massentkundgebung auf dem Domplatz in Mailand hielt Mussolini vor 250 000 Menschen seine

angekündigte Rede über die Stellung Italiens und seine Beziehungen zu den einzelnen europäischen Ländern.

Wenn man zu einer Klärung der europäischen Atmosphäre gelangen wolle, so müsse man zuallererst mit den Gemeinplätzen, mit allen konventionellen Klagen aufräumen, die aus dem großen Schiffbruch der Ideologien Wilsons noch als Trümmer übrig geblieben seien.

Eine dieser Illusionen, die Abrüstung, sei bereits gesunken. Niemand wolle als erster abrüsten und die gleichzeitige Abrüstung aller sei unmöglich und ein Widerspruch.

Eine zweite Illusion ist die sogenannte internationale kollektive Sicherheit, die es niemals gegeben hat und niemals geben wird. Ein männlich starkes Volk vertritt seine Kollektivsicherheit innerhalb seiner eigenen Grenzen und lehnt es ab sein Schicksal den unsicheren Händen Dritter anzuvertrauen.

Ein dritter Gemeinplatz, mit dem ausgeräumt werden muß, ist der unteilbare Frieden. Ein solcher Frieden wäre gleich

bedeutend mit dem unteilbaren Krieg.

Für den Völkerbund stellt sich ganz klar das Dilemma: Entweder Erneuerung oder Untergang. (Zurufe: Untergang.) Da keine Erneuerung schwierig ist, kann er, was Italien angeht, ruhig verschwinden.

### Pariser Enttäuschung über die Mussolini-Rede.

Paris, 2. Nov. Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede sorgfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu Stellung nehmen könne.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch von allen deutschen Sendern übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Kundgebung der politischen Zusammenarbeit erblicken zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

## Madrid in Nöten

Die Südstadt soll geräumt werden

Paris, 1. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Madrid meldet, daß die Madrider „Regierung“ die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, da sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden.

### Kampfmüdigkeit bei den Roten

Sevilla, 31. Okt. Die Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. So hat sich der rote Sender in der Hauptstadt bereits veranlaßt gesehen zu verkünden, daß sich niemand mehr in Madrid zeigen dürfe, der nicht entweder ein Gewehr oder einen Spaten trage. Wer nicht bereit sei auf den Feind zu schießen, müsse mindestens Schützengräben ausheben.

47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung, Spionage für den Feind getrieben zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Bei Grinon, südwestlich von Madrid, ist eine vollständige Kompanie Infanterie zu den Nationalisten übergegangen. Wie die Weberläufer erklärten, trau die rote „Regierung“ dem Militär, das sie in ihren Dienst gestellt hat, nicht mehr. Die Soldaten mühten deshalb innerhalb der Verbände der roten Milizen marschieren und würden für die geringste Widerseßlichkeit mit der Todesstrafe bedroht. Die Verluste der roten Milizen sollen infolge ihrer Unerfahrenheit ungeheuer groß sein. Die Verpflegung der Milizen habe sich zu einem unlöslichen Problem entwickelt. Ursprünglich hätten die roten Horden selbst für ihre Verpflegung gesorgt, indem sie die Dörfer umher ausgeplündert hätten. Unmittelbar vor den Toren von Madrid sei diese Lebensmittelbeschaffung jedoch nicht mehr möglich, da die wenigen überlebenden Einwohner der zerstörten Dörfer selbst Hunger litten.

### Nationaler Angriff auf Katalonien

Kriegsschiffe im Golf von Rosas

Paris, 31. Okt. Der Agentur Radio wird aus Cerbère gemeldet, daß nationale Kriegsschiffe in die Bucht von Rosas eingelaufen seien und den Versuch gemacht hätten, Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, sei sofort versenkt worden. Eine Schlacht sei im Gange.

Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein. Die an der Küste liegenden spanischen Dörfer seien verdunkelt. Die Verbindungen nach Katalonien seien unterbrochen. Der von Cerbère kommende Express habe keine Einfahrt in den spanischen Hafen von Port-Vou erhalten.

### Der sowjetrussische Militärattaché

leitet die Verteidigung Madrids

Paris, 31. Okt. Nach einer Meldung des „Matin“ handelt es sich bei dem sowjetrussischen General, der die Leitung der militärischen Operationen zur Verteidigung der spanischen Hauptstadt übernommen hat, um den bisherigen Militärattaché an der sowjetrussischen Botschaft in Madrid Gorew.

Wie der „Matin“ zu dieser Meldung weiter berichtet, ist man in London über die enge Zusammenarbeit von Gorew und Madrid sehr leutselig, da dadurch der Krieg in

Spanien nur noch verlängert würde. Die Sowjetregierung habe die sogenannte Madrider „Regierung“ mit Tanks und Kampfwagen versorgt. Das wisse man in London aus ganz unparteiischer Quelle. Der rote „Ministerpräsident“ Largo Caballero soll, wie der „Matin“ weiter wissen will, bei der Vorstellung des sowjetrussischen Generals Gorew vor dem Generalkommando der marxistischen Milizen erklärt haben, daß zwischen Madrid und Moskau nicht nur Gemeinlichkeit der Weltanschauung, sondern auch der Waffen besteshe. (!)

### Französischer 15-Millionen-Kredit

an das rote Madrider „Finanzministerium“

Paris, 31. Okt. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Franc dem roten „Finanzministerium“ für den „Ankauf von Lebensmitteln im Ausland“ zur Verfügung gestellt.

Zwei neue Sowjetnoten an den Nichteinmischungsausschuß. Die Sowjetregierung hat dem Londoner Nichteinmischungsausschuß zwei neue Noten überreicht. Es handelt sich dabei um die Antworten auf die deutschen und italienischen Enthüllungen über Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens durch Sowjetrußland.

## Thorez auf dem Marsch zu Sowjet-Frankreich

heißt gegen Blum

Paris, 1. Nov. Der französische Kommunistenführer Thorez macht sich auf innen- und außenpolitischem Gebiete durch neue Angriffslust gegen die Regierung Blum bemerkbar. Sowohl in einem offenen Brief der kommunistischen Partei an die Sozialisten wie in einer Rede im Gewerkschaftshaus beschuldigte Thorez die sozialistische Nachpartei und ihre Vertreter in der Regierung auf allen Gebieten der Politik des Verrats. Unter dem geradezu erbarmungslosen Forderungen verlangte Thorez vor allem sofortige Aufhebung der wirtschaftlichen Einschränkungen gegenüber Spanien und offene Intervention Frankreichs für die Madrider Regierung. Es sei eine Schande, daß Frankreich nicht schon vor der Sowjetunion im Londoner Nichteinmischungs-Komitee eine solche Entscheidung getroffen habe. Als Thorez zum Ausdruck brachte, daß die Initiative Blums und Delbos' gegen Interventionen in Spanien eine ungeliebte sei, wurde der Ministerpräsident von der außer Rand und Band gekommenen Kommunistenversammlung ausgepfiffen. In einer Abschlußkundgebung an die Sozialistische Partei, die den Tod der Volksfront auf von dieser Seite her nur zu deutlich erkennen läßt, heißt es, daß kein Punkt des kommunistischen Programms im Kampf gegen den inneren und äußeren Faschismus ausgegeben wird.

Ministerpräsident Blum hatte am Spätabend des Samstags eine lange Aussprache mit Innenminister Salengro über die

Streitfrage und allgemeine politische Fragen. Der Vorstoß des Kommunistenführers Thorez gegen das Kabinett scheint der Regierung eine beschleunigte Beratung des innerpolitischen Problems nahezu legen.

Vorstoß der Linkrepublikaner gegen die „kommunistische Verschwörung“

Paris, 1. Nov. Der linksrepublikanische Senator Gautherot wird sofort nach Wiederzusammentritt des Parlaments den Ministerpräsidenten interpellieren über die „unter Verletzung des französisch-sowjetrussischen Pakttes angezettelte kommunistische Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates“.

### Komintern heißt in den arabischen Mandatsländern.

Paris, 1. Nov. „Matin“ veröffentlicht einen Artikel, der die Mandatsländer der Komintern zur Aufrechterhaltung der arabischen Mandatsländer behandelt. Bei einer Besprechung Mitte Oktober in Moskau, an der Bogdanow, Ninine aus Schanghai und arabische Stammesführer teilgenommen hätten, seien Maßnahmen verabredet worden, die die Europafindlichkeit der panarabischen Elemente verstärken sollten. Die Hauptstelle der Komintern für die arabischen Länder sei von Athen nach Beirut verlegt worden und werde unter der Leitung von Bogdanow arbeiten, der diesen neuen Posten unverzüglich übernehmen werde.

Andere französische Zeitungen lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, um im Zusammenhang mit den Vorgängen im Irak gegen Deutschland zu hetzen. (!)

## Jeder weiß, woran er ist

Das der 2. Vierjahresplan von jedem einzelnen Deutschen mitarbeit verlangt, wußte man bereits seit Nürnberg. Ueber Ausmaß und Umfang dieser Mitarbeit waren sich allerdings viele noch nicht im klaren. Nach der Rede Görings im Sportpalast, die mit schonungsloser Offenheit und harter Männlichkeit aufzeigte, was an konkreten Aufgaben vor uns liegt, dürfte es darüber auch bei denjenigen, die noch glauben, ihrer Aufgabe ausweichen zu können, keine Zweifel mehr geben. In drei Artikeln werden die Aufgaben innerhalb der praktischen Wirtschaft und die Aufgaben der Verbraucherwirtschaft gekennzeichnet.

WPD. In einem großen Appell hat sich der Beauftragte des Führers für den zweiten Vierjahresplan, der alte Kämpfer Hermann Göring, von der traditionellen nationalsozialistischen Kampfstätte des Sportpalastes aus über den Rundfunk an das ganze deutsche Volk gewandt, um seine Mitarbeit, und zwar seine freudige Mitarbeit, für das große Werk zu fordern, das da bedeutet: die Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens!

Nicht als Fachmann, sondern als Mann des Wissens und der Tat hat der Begründer der deutschen Luftflotte seinen neuen Auftrag als Gestalter der Wirtschaft des Vierjahresplanes übernommen. Mit seiner Rede tritt die Wirtschaft unter neue Geheße. Im wörtlichen und übertragenen Sinne. Die Tragweite dieser Geheße ist gegeben durch die Formulierung der Aufgabe als Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens. Wer es wagen sollte, sich gegen diese Geheße zu verhehen, der verläßt sich auf den Göttern und am Leben der deutschen Nation und auf deren Augenblick darüber im Zweifel sein, daß ihn, wie Hermann Göring sagte, drakonische Strafen treffen werden.

Aber nicht diese Geheßesucht ist es, die unsere Wirtschaft von nun an erfüllen soll. Es würde schlecht um uns, wenn Furcht vor Strafe allein den Antrieb dieses großen wirtschaftlichen Aufbaues bilden sollte. Geheße und Strafen sind notwendig, weil es überall Menschen gibt, für die das selbe gilt, was Hermann Göring von den jetzt noch kommunistisch Gesinnten behauptete, daß sie nicht mehr nur „dumm“, sondern „schlecht“ genannt werden müssen, Menschen „höhen Willens“.

Nein, noch in einem anderen Sinne tritt die Wirtschaft jetzt unter neue Geheße, nämlich unter die nationalsozialistischen Wirtschaftsgesetze an Stelle der kapitalistisch-liberalistischen. Was der Beauftragte für den Vierjahresplan von den Unternehmern verlangte: „Wendet die freie Initiative der Wirtschaft an“, „Denkt nicht an eure Profite“, „Wahrt den Wirtschaftsrhythmus“, das sind die gleichen Forderungen, die der Nationalsozialismus schon immer an die Wirtschaft gestellt hatte. Wenn es bis dahin aber mehr oder weniger theoretische Forderungen waren, so sind es jetzt die sehr konkreten Forderungen eines „Beauftragten“, der gleichzeitig auch ein „Bevollmächtigter“ ist. Hinter ihm steht von nun an die volle Macht von Partei und Staat.

Das ist die Erkenntnis, über die sich der deutsche Unternehmer heute klar sein muß. Und man sollte meinen, es dürfte doch nun wirklich nicht schwer sein, sich zu dieser Erkenntnis auch durch die Tat zu bekennen.

Wagt nicht das Verjagen der rationalen Wirtschaftsmethode offen vor aller Augen! Nicht nur bei uns, die wir den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlebt haben, sondern überall in der Welt? Liegt denn der „Profit“ wirklich im richtig verstandenen Interesse des Unternehmers? Ist er nicht vielmehr gerade umgekehrt eine wahre Geißel der Wirtschaft? Was wäre wohl geschehen, wenn die deutsche Führung im ersten Vierjahresplan zugelassen hätte, daß die Mengenkonjunktur in eine Preiskonjunktur umgeschlagen wäre? Glaubte man wirklich, wir könnten dann heute z. B. feststellen, daß die Beschäftigungszunahme der lange Zeit hinter der Investitionsgütererzeugung herhinkenden Verbrauchsgütererzeugung in den letzten beiden Monaten stärker war als die der Investitionsgütererzeugung? Wo hätte denn die Massenfaktorkraft herkommen sollen, wenn Preissteigerungen dem Arbeiter einen großen Teil seines Nominallohnes weggenommen hätten. Wenn der „Profit“ regiert hätte, dann wären wir in einen neuen circulus vitiosus der Konjunktur hineingekickelt und auf die alte Rückschlag geraten, die uns schon einmal beinahe an den Abgrund der bolschewistischen Vernichtung unseres Volkes geführt hätte. Weg vom Profitdenken heißt also auch: Weg vom „Konjunkturdanken“!

Dieses „Konjunkturdanken“ ist es nämlich, was die Entfaltung der so oft geordneten freien Initiative des Privatunternehmers hindert. Wer ständig damit rechnet, daß nach

## Zur Revolte in Bagdad

Der Kriegsminister erschossen

London, 1. Nov. Wie aus Bagdad berichtet wird, ist der Kriegsminister des am Freitag gestürzten bisherigen Kabinetts, General Dschaafar Pascha el Astari, von einem politischen Gegner durch Revolvergeschüsse getötet worden. Dschaafar Pascha galt als der starke Mann des verflorenen Kabinetts und war die bedeutendste Spitze der englandfreundlichen Richtung im Irak.

London, 1. Nov. König Ghazi vom Irak hat am Samstag auf dem Verordnungswege das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet. Die neue Regierung in Bagdad veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß der frühere Ministerpräsident Jassin Pascha, der frühere Außenminister Nuri As Said und der bisherige Innenminister Raschid Ali im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen worden seien. Wie verlautet, haben sich die drei früheren Minister nach Syrien begeben.

Während man zunächst angenommen hatte, daß es sich bei dem Staatsstreich um eine rein militärische, politisch dagegen weni-

ger bedeutungsvolle Angelegenheit handle, glaubt man jetzt, daß die Politik des Iraks in einen für England wenig günstigen Abschnitt eintrete. Man weist darauf hin, daß der zum Rücktritt gezwungene bisherige Ministerpräsident General Jassin Pascha stets mit Nachdruck für eine enge Zusammenarbeit mit England eingetreten sei, während sein Nachfolger Himit Suleiman und ebenso General Bekr Sid das Bündnis zwischen England und dem Irak von jeher abgelehnt haben. Da beide Führer der neuen Irak-Politik Kurden seien, wäre schon aus diesem Grunde von ihnen ein energisches Verfechten der Unabhängigkeit des Iraks und anderer nationaler Ziele zu erwarten.

Eine solche Politik könne sehr leicht zu gefährlichen Reibungen mit England führen, das im Irak außerordentlich wichtige Interessen, so die für Englands Verteidigungsstellung im östlichen Mittelmeer bedeutsamen Mossul-Erdoilfelder, besitzt.

Ausdehnung des Streiks in San Francisco. Der von San Francisco ausgehende Hafenarbeiter- und Seemannsstreik dehnt sich weiter aus. Bisher sind an der Pazifikküste etwa 120 000 Arbeiter und Seeleute in den Ausstand getreten, darunter auch 80 000 Arbeiter der Sägemühlen im Nordwesten.

guten Jahren zwangsläufig auch wieder schlechte kommen müssen, der wird selbstverständlich bestrebt sein, sich ein „Fettpolster“ für die kommenden mageren Jahre zu sammeln. Es ist der „Samtertpf“ im Unternehmertum, der verschwinden muß. Damit ist nichts gegen die Bildung neuen Vermögens gesagt. Nur muß es eben als Vermögen betrachtet werden, mit dem man etwas „vermag“, nämlich neue Arbeit und damit mehr Güter zu schaffen. Das Konjunkturrisiko, das der Unternehmer in früheren Zeiten tragen mußte, ist ihm heute durch die nationalsozialistische Wirtschaftsführung, die immer für Arbeit und damit für Kaufkraft sorgen wird, zum größten Teile abgenommen. Das deutsche Volk hat daher ein Interesse, zu fordern, daß aus dem insolge dieser Wirtschaftspolitik der Führung neu gebildeten „Vermögen“ in der Wirtschaft nicht totos „Kapital“ wird, sondern daß es als wahres Vermögen wieder eingesetzt wird, und zwar da, wo es das Interesse der gesamten Volkswirtschaft erfordert.

Der Unternehmer, der so handelt, wird auf die Dauer auch selbst am besten fahren. Je mehr er seinerseits zur Erreichung der gesamtwirtschaftlichen Ziele beiträgt, um so mehr wird ihm aus einer blühenden Gesamtwirtschaft zufließen.

Daran kann jeder mithelfen. Nicht jeder kann und soll freilich neue Fabriken bauen, aber jeder kann sich von seiner Seite aus überlegen, wie er zur Stärkung der Kaufkraft und damit indirekt zur Mehrzeugung von Gütern beitragen kann, indem er alle Möglichkeiten zur Preisentlastung überprüft. Hier liegt die große Massenaufgabe des deutschen Unternehmers. Er wird wohl niemand zu behaupten wagen, daß in dieser Hinsicht alles in Ordnung ist. Noch immer beobachten wir z. B. in der Kartellwirtschaft als vornehmtes Prinzip das „Halten der Preise“. Soeben mußte das RMW. zwangsweise die Zementpreise herabsetzen. Erst kürzlich vernahm man aus dem eigenen Kreis der Industrie das Zugeländnis, daß leider ein großer Teil der deutschen Unternehmer kaum ein klares Bild von der Kostenstruktur ihrer Betriebe habe. Hier sind also Aufgaben für freie Initiative in Hülle und Fülle. Je eher man sie anpackt, um so besser. Daß sie angepackt werden müssen, darüber sollte man sich schon deswegen klar sein, weil der neue „Preiskommissar“ kein „Preisüberwachungskommissar“ ist, sondern ein Kommissar für die „Preisbildung“. Und der Ministerpräsident hat keinen Zweifel daran gelassen, daß diesem Preisbildungskommissar sehr weite Aufgaben im Rahmen des zweiten Vierjahresplans vorbehalten sind. Was man „muß“, das soll man aber lieber „wollen“. Das ist eine alte Weisheit. Und dieses Wollen wird dem deutschen Unternehmertum um so leichter fallen, es wird um so freudiger sein, je mehr er sich bemüht, die letzten Schäden der kapitalistischen Epoche abzustreifen und sich durchzuringen zu der Erkenntnis, daß die Lebenswirtschaft, das letzte Ziel des Nationalsozialismus und damit auch der Etappe des zweiten Vierjahresplans, keine Utopie, sondern ein durchaus zu verwirklichendes Gebilde ist. Um so schneller und um so größer wird dann auch der Erfolg sein. In der Erkenntnis dieser

neuen Gesetzmäßigkeiten muß sich daher der deutsche Unternehmer vorbehaltlos in die große Front der Volksgemeinschaft eingliedern, um des Volkes, der Wirtschaft und schließlich seiner selbst willen. Wer aber dennoch glaubt, seine eigenen eigennützligen Wege gehen zu können, der muß auch damit rechnen, daß ihn die drakonische Strafe der neuen Geheße trifft.

## Das Neueste in Kürze

Berlin. Bei einer Feierstunde der Berliner NS im Ufa-Palast am Zoo sprach nach Obergebietsführer Lyman u. Reichsjugendführer Balbur von Schirach auch Dr. Goebbels. Er wandte sich in seiner Rede gegen die Angriffe gegen die Hitlerjugend und betonte den Grundsatz, daß die nationalsozialistische Jugendbewegung auch auf dem Gebiete der Jugendberziehung den Anspruch auf Totalität erhebe.

Berlin. Der Bruch eines Entwässerungsrohres in Wilmersdorf bedingte die zeitweise Lahmlegung des dortigen Straßen- und U-Bahnverkehrs.

Berlin. Bei Tabarz im Thüringer Wald kürzte am Sonntagmittag das Flugzeug der Strecke Frankfurt a. M. — Erfurt, D-WPD, infolge unsichtigen Wetters ab und wurde zerstört. Die dreiköpfige Besatzung und sieben Fluggäste kamen ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

Braunschweig. Generaloberst Göring vollzog am Sonntag die feierliche Grundsteinlegung für das neue Dienstgebäude der Luftwaffe in Braunschweig.

Rom. Den Höhepunkt des Besuchs Mussolinis in Mailand bildete die Rede des Regierungschefs auf dem Mailänder Domplatz. Mussolinis Ausführungen galten der Stellung Italiens und seiner Beziehungen zu den einzelnen europäischen Ländern.

Paris. Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden, doch zeigt sich bereits eine gewisse Enttäuschung.

London. Englische Blätter bezeichnen den Regierungswechsel im Irak als eine innerpolitische Angelegenheit, wenn sie auch nicht verkennen, daß der Haupttreiber des Staatsstreiches, General Bekr Sid, zu keiner Zeit ein besonders freudiger Anhänger des englisch-irakischen Bündnisses gewesen sei.

London. Wegen der häufigen Brände in britischen Flughäfen und Munitionsfabriken werden künftig in diesen Beamte der politischen Abteilung v. Scotland Yard zu Überwachungs-zwecken eingesetzt werden.

Mailand. Gauleiter Bohle und seine Begleiter wohnten der Kundgebung auf dem Domplatz bei. Die Menge bereitete für Deutschland begeisterte Sympathieumgebungen. — Gauleiter Bohle ist am Sonntagabend nach Deutschland zurückgereist.

Salamanca. Die Nationalisten konnten weitere Fortschritte machen und alle Gegenangriffe der Roten abschlagen. Der Ring um Madrid schließt sich.

## Umwege zur Heimat

ROMAN VON HEINZ LORENZ-LAMBRECHT

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

58]

Die Geigen zischeln nur zu diesem Singang, den sie ohne eine Miene zu verziehen, sehr ernst und mit gewissenhaft betonten Endsilben herunterschnurrt. Dann entwickelt sie eine Szene: An der Vifaßsäule wartet sie auf Emil. Sie späht nach rechts und links, fällt auf, wird angesprochen, belästigt, läßt abblitzen — schnippisch, verärgert, verängstigt. Ein Fremder setzt sich auf die Bank, die ihre und Emils Bank ist, sie wirft ihn förmlich mit Blicken herunter. Setzt sich selbst, zappelnd vor Ungeduld. Da verfinstert sich der Himmel, es beginnt zu regnen, dick zu regnen, aber sie harret aus, bis der Schuttenhut durchweicht ist und das Wasser nur so an ihr herunterläuft. Triefend, schlatternd, wehleidig — ein Stückchen enttäushtes Menschentum — steht sie ratlos, erbarmungswürdig und sehr lächerlich auf der Bühne und läßt den Zwischenvorhang der Barmherzigkeit vor sich zusammenklagen.

Das Publikum applaudiert, Herr Andrefen springt auf, klatscht mit hochgereckten Händen und ruft: „Bravo!“ Es geht unter in dem allgemeinen Beifall. Nicolette hat mit der kleinen Szene, bei der sie auf die drolligste und einfallsreichste Weise ein nicht allzu ernst zu nehmendes Menschentum kopierte, das Publikum gewonnen. Sie hat das Beste, was ein Publikum noch haben kann, an sich gerissen: das Herz. In Nicolette aber wird von dieser Szene ab das vom Pech verfolgte Menschentum geliebt.

Sibill ist begeistert. Sie ist aus ihrer abgeklärten Gelassenheit herausgegangen und klatscht wie alle andern. Wendet sich zwischen durch Dr. Camphausen zu: „Haben Sie gesehen, wie köstlich Sie ihr Entsetzen markierte, als die ersten Regentropfen fielen? Wie sie den Himmel in stummer Inbrunst anflehte, ein Einsehen zu haben. Es ist köstlich. Eine einzige Person, die eine ganze Illusion an drama-

tischem Erleben vorzaubert — das habe ich noch nicht erlebt. Dabei muß sie noch sehr jung sein. Aber klatschen Sie doch! Sind Sie schon so blaßiert?“

„Sie ist noch sehr jung“, sagt Dr. Camphausen langsam. Nein, er klatscht nicht. Er ist erschüttert. „Sie mag achtzehn Jahre sein.“

„Woher wollen Sie das so genau wissen?“

„Sie haben sie also wirklich nicht erkannt?“

„Erkannt? Wie?o erkannt?“ Sibill sieht ihn verwundert an, zieht das Programm zu Rate, als könne ihr das Aufschluß geben.

„Ich habe sie sofort erkannt — das Mädchen von Genua, das wir in Ihrem Film gestellt haben.“

„Mein Gott...!“ Sibill wird starr vor Verblüffung.

„Wahrhaftig, das ist ja die Kleine vom Zirkus...!“

„A! da ist sie wieder.“

Die Musik spielt Mignons grazioses Spiegellied. Ist es tatsächlich Nicolette, die wieder erscheint? — Ein großer schwarzvioletter Vorhang bildet den Hintergrund für die duftige Frühlingsgestalt im weißen, blaßrosa durchwehten Blütenstaum. Nicolette im großen Abendkleid, das den Oberkörper eng umschmiegt und in weiten Spitzenvolants, die aus unzähligen zarten Blütenblättern zusammengeleht scheinen, bis auf die Erde rieselt. Die schlanken Beine sind nackt, und die Füße stecken in schwarzen Lackpumps mit purpurnen Rosetten. Sie hält einen Spiegel in silbernem Rahmen, und langsam gleitend, im Rhythmus sich wiegend, fokettiert sie mit ihrem Spiegelbild. Ein kleines Lied singt sie, summt sie abgerissen, selbstvergessen vor sich hin. Das Gefallen an sich selbst läßt sie vergessen, daß noch ein Publikum da ist. An die Brust drückt sie das Spiegelbild und stößt mit unnaahmlicher Hingabe und verzückten Augen in den dunklen Raum hinaus: „Ich hab' mich soo lieb!“ Ein Wort, das an diesem Abend noch zu einem Schlagwort geprägt wird wie etwa Grocks: „Nicht möglich!“ oder Charly Nivels: „Akrobat!“ — „Schöön!“

In jugendlicher Herbheit steht das Gesicht über dem kostbaren Abendkleid, das für eine wirkliche, erwachsene Dame geschneidert ist und nicht für das Kind Nicolette. Und

deshalb muß sich langsam wieder die Katastrophe entwickeln: Das lebensfrische Körperchen fühlt sich trotz der Gefallsucht des Herzens nicht so recht wohl in dem Kleid, das ihm allzu maßvolle und gesittete Bewegungen auferlegt. Nicolettes Gesicht drückt fachte Ungeduld und Mißbehagen aus. In der Mitte sieht die Taille nicht, oben rutscht der eine Träger von der Achsel, und unten löst sich ein Bolant. Außerdem fällt die glutrote Ansteckblume immer wieder von der Hüfte ab. Immer trüblicher wird sie bei der Anstrengung, all diese Unstimmigkeiten des türkischen Kleides zu meistern. Sie will von der Bühne stürzen, wird aber von unsichtbaren, feindlichen Mächten wieder zurückgeschickt, wobei sie mit dem gelbsten Bolant am Bühnenrand hängen bleibt. Wie ein Kreisel wickelt sie sich an ihm ab, gerät in heillose Verwirrung und sinkt schließlich, nachdem auch noch beide Träger von den Schultern geglieten sind, erschöpft in ihrem Schwanengefieder zusammen — abermals ein häuschen menschliches Elend.

Und da, in diesem Augenblick, da sie für Sekunden zusammengekauert mitten auf der Bühne liegt, muß sie an Ernst Florian denken. Ganz flüchtig nur, aber so intensiv in dieser einen Sekunde, daß es ihr einen Stich ins Herz gibt. Ebenso rasch ist der Gedanke wieder untergetaucht.

Ganz plötzlich schnellte sie hoch. Das Abendkleid, das am Boden zurückbleibt, bekommt einen gezielten, sporischen Fußtritt. Eine völlig verwandelte Nicolette steht abermals da, keine Dame mehr, kein Mädchen mehr — in elfenbeinfarbenem knappen Badaricot mit einem Phantasieflub-abzeichen unter der Brust ist sie mit einemmal ein ausgelassener Junge.

„Attention maintenant, mesdames et messieurs!“ ruft sie, breitbeinig stehend, durch die hohle Hand: „Grix Gregor, grande imitation par Nicolette — ich hab' mich soo lieb!“

Und während das Orchester die Musik zu Grix Nummer spielt, kopiert sie ihren Lehrmeister und macht aus seiner Karikatur eine Überkarikatur, um endlich in zwei, drei schneidig geschlagenen Filzstacs von der Bühne in die Kulissen zu tollen.

(Fortsetzung folgt.)